

# Der Volksstaat

Erscheint wöchentlich 2 mal in Leipzig.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslands an.

Für Leipzig nehmen Bestellungen an:

H. Seidel, Petersstraße 18, F. Zehle, Emilienstraße 2.

**Abonnementpreis**  
Für Preußen incl. Stempelsteuer 16 Ngr., für die übrigen deutschen Staaten 12 Ngr. per Quartal.  
Agent für London A. Duensing, Foreign Bookseller, Librarian and Newsagent, 8, Little Newport Street, Leicester Square, W. C.  
Filialexpedition für die Vereinigten Staaten: F. A. Sorge, Box 101 Hoboken N. J. via New York

## Organ der sozial-demokratischen Arbeiterpartei und der Internationalen Gewerkschaften.

### Politische Uebersicht.

Zu ewiger Schande würde dem „Volk der Decker“ die Freude und Wohlstand gereichen, mit der seine Presse das vermeintliche Bombardement einer von 2 Millionen Menschen bewohnten Stadt begrüßt hat, wenn nicht eine Partei in Deutschland wäre, die Deutschlands Ehre gerettet, die den echt germanischen, Völker verstehenden und Völker verbrüdernden Zug treu bewahrt und auch dem schwer geprüften Brudervolk ohne Unterlaß seine Sympathien treu entgegengetragen hätte. Der Haß zwischen beiden Nationen würde ewig und unauslöschlich sein, könnte nicht eines Tages die sozialdemokratische Partei auftreten und sagen: „Wir haben Euch nie gehaßt, wir haben Euch nie beschimpft, wir haben Euch nie Provinzen nehmen wollen. Wir haben im Segenheil unsere Stimmen dagegen erhoben, und wenn wir sie nicht noch lauter erhoben haben, so liegt es daran, daß wir bedroht und unterdrückt wurden, wie Ihr bedroht und unterdrückt wurdet, als Ihr es versuchten, dem von der französischen Bourgeoisie, ihrer Presse und ihrem Kaiser gegen unser Vaterland unternommenen Raubzug Halt zu gebieten. Ihr wißt, wie man stumm gemacht wird, Ihr kennt die Mittel, durch die die Masse der Arbeiter, die einzig den Frieden und die Freiheit hätte, künstlich gespalten und zur Ohnmacht verurteilt wird. Wir haben die gleichen Feinde, ja wir haben nur einen Feind, folglich sind wir Bundesgenossen.“

Und es wird eine Zeit kommen, wo sich Deutschland nach Bundesgenossen umsehen wird und froh sein wird, welche zu finden.

Was ist denn das Liebäugeln unserer Offiziere mit Oesterreich anderes, als das Eingeständnis, daß Preußen und Kleindeutschland allein wohl das französische Kaiserthum, nicht aber die Republik vernichten können, daß sie Bundesgenossen brauchen?

Täglich vermindert der Krieg die deutschen Heere, täglich vernimmt man von neuen Trappennachschüben. Die hohen Altersklassen, auf die zurückgegangen wird, die geringe Auswahl der Rekruten, die Verordnungen der kaum geheilten Verwundeten, alles beweist, wie sehr die ganze deutsche Heeresmacht gebraucht wird — gegen die Republik!

Jetzt wäre es endlich an der Zeit, daß die Herven, die im September durch ihre Versprechung von „Gut und Blut“ zu Eroberungszwecken die einzige Verantwortlichkeit für die Verlängerung des Krieges auf sich gerommen haben, ihr Wort einlösen und hinausziehen ins Feld. Wie manchen armen Familienvater, der den Krieg nicht gewollt hat, könnten sie, die ihn gewollt haben, dort ablösen. Vor Allen Ihr, die Ihr die Adresse verbreitet und den Uebriegen aufgeschwärt habt, marsch mit Euch! Hinaus ins Feld der Ehre!

„Denn schön ist und rühmlich der Tod fürs Vaterland!“ Ihr Schweigt immer noch? —

Das „Grünberger Kreis- und Intelligenzblatt“ vom 31. Dezember v. J. veröffentlicht in seinem amtlichen Theile eine 6. Radweisierung der unterstützten Landwehr- und Reservisten-Familien des Kreises Grünberg, aus welcher hervorgeht, daß die Unterstützung der Ehefrauen, Eltern und Geschwister der eingezogenen Mannschaften auch im Dezember nur 1 Thlr. 10 Sgr. monatlich betrug.

Das „Leipziger Tageblatt“ enthält folgende Anfrage: „Warum werden bloß an Offiziere Postpakete befördert? — bedarf der gewöhnliche Soldat, bei mehr Anstrengungen, vielleicht keiner Erquickung aus der Heimath?“ —

Wie dem „Südd. Telegraph“ von dem Begleiter eines Spitalzuges mitgetheilt wird, sind bei einem Transport Verwundeter zwei verwundete Soldaten zwischen Lagny und Epervan erfroren.

In Bayreuth beging ein Wachtposten das militärische Vergehen, ein ihm bei der grimmigen Kälte angebotenes Gläschen Schnaps zu genießen und wurde hierfür zu acht Tage geschärfstem Arrest, je den zweiten Tag bei Wasser und Brod, verurtheilt.

Dem Berichte des militärischen Berichterstatters des offiziellen „Meckl. Anzeiger“ ist in Betreff der unter dem Befehle des Großherzogs stehenden 17. Division (Mecklenburger und Hanseaten) zu entnehmen: „Am 16. Dezember wurde die 17. Division durch die 22. abgelöst und ging nach Duenques ins Kantonnement. Die Division war in Folge der anhaltenden, fürchterlich anstrengenden Märsche kaum noch gefechtsfähig zu nennen. Besonders die Fußkleidung war durch den tiefen Boden sehr mitgenommen. Viele Leute und Unteroffiziere gingen barfuß, andere trugen Holzschuhe oder hatten die Füße umwickelt.“

Hier lassen wir das in voriger Nummer versprochene Lied folgen:

### Undemokratisches Soldatenlied.

(Nach derselben Melodie.)

Ich bin Soldat und bin es mit Vergnügen,  
Als ich es ward, hat man mich erst gefragt:  
„Wirf Du's auch gern?“ Ich sprach: „Ich müßte lügen,  
Wenn dies Geschäft nicht stets mir zugesagt;  
Was Schöneres giebt's ja nicht, als exerziren,  
Patrouillen, Posten, Ordnonanzen sein,  
Und auf Befehl bald stehen, bald marschiren,  
O weiches Glück, weich' Glück Soldat zu sein!“

Ich bin Soldat, was kann es Bess'res geben?  
Kommissbrot schmeckt, wie reiner Marzipan,  
Mein Sold ist reichlich und genügt zum Leben,  
Leicht mein Gepäck, Behandlung stets human;  
Und geht's ins Feld, ein Dasein voller Reize  
Harrt meiner dann im schönen Frankensland\*)  
Sind Krüppel wir, so werden Ehrenkreuze  
Als Siegespreis den Helden zuerkant.

Drum hol' der Teufel alle Civilisten,  
Es lebe nur der edle Kriegerstand,  
Nur Militär's, ob Juden oder Christen,  
Sei'n hochgeehrt im deutschen Vaterland!  
Auf, laßt als Sieger uns zurückmarschiren,  
Laßt von der Freiheit unser Volk befre'n!  
Laßt uns alljährlich neue Kriege führen! —  
Soldat des Kaisers will ich gerne sein.

Der heilige Grippinus hat sich bekanntlich unter andern Wunderthaten dadurch seinen Ehrenplatz im Kalender erworben, daß er den reichen Leuten Leder stahl und den armen Leuten Schuhe daraus machte. Der Ruhm dieses Heiligen scheint ihm einen Nachfolger in dem Berliner Eisenbahnspekulant „Doktor!“ Stroußberg erweckt zu haben. Nur mit dem kleinen Unterschiede, daß Stroußberg bei dem Erwerb seines Vermögens nicht nur große, sondern auch sehr viele kleine Leute ruinirt hat, und daß sich seine Wildthätigkeit auf einen sehr kleinen, vielleicht den 1000sten Theil seiner „er-sparten“ Reichthümer beschränkt. Unter großem Hohnschall der liberalen Presse vertheilt er unter Berliner Arme Brennholz, aber die fälligen Zinsen der von ihm in Verbindung mit preussischen Fürsten und Grafen unternommenen Rumänischen Eisenbahn-Anleihe werden nicht bezahlt!

Einem Briefe der berühmten französischen Schriftstellerin Georges Sand an eine ihr befreundete englische Schriftstellerin entnehmen wir Folgendes:

... Was mich ebenso niederschlägt, als unser Unglück, ist die Rolle einer protestantischen, zivilisirten, philosophischen Nation, wie Preußen. Ich schäme mich und bin von Schmerz durchdrungen, indem ich sehe, wie ungeheuerlich das öffentliche Gefühl in Deutschland sich verirrt hat. Wie! Da ist ein Land, das, nachdem es die Unglücksfälle vom August erlitten hat, Entschädigung der Kriegskosten anbietet und um Frieden bittet; und Deutschland glaubt, daß es eine gute Politik, eine gute Religion ist, einen stehenden Feind zu zerschmettern, ihm sein Gut und Blut zu rauben, und man wagt öffentlich im Parlament zu sagen, daß man ihn für fünfzig Jahre unschädlich machen müsse! und man verlangt die Abtretung von Provinzen, welche notorisch nicht abgetreten sein wollen, und deren Preisgebung unsere Schande vollenden würde! Und in diesem weiten Publikum von Kritikern, Geschichtsforschern, Philosophen finden sich kaum zwei Männer, um zu protestiren! Und in dieser unzählbaren Geistlichkeit, welche die Wahrheit zu repräsentiren behauptet, keine Stimme, keine orthodoxe und keine liberale, welche dem Volke seine Sünde vorzuwerfen wagt! Alle stürzen sich auf ihr Opfer, ihren teutonischen Haß mit dogmatischen Theorien stärfend. ... Das bestürzt mich und giebt meinem Schmerz den schärfsten Stachel. ... Erwarten Sie nicht einen nahen Ausgang. Wenn Paris gezwungen ist, sich zu ergeben, so ist es noch nicht sicher, daß die Provinz ihrerseits sich ergiebt. So lange Gambetta lebt, darf man auf Widerstand rechnen.

Die blutigen Schlachten der letzten Woche haben nicht das Geringste entschieden: beide kämpfenden Parteien schreiben sich die Siege zu.

Magnin, der Handels- und Ackerbauminister der Pariser Regierung, hat an das „Siede“ nachstehendes Schreiben gerichtet:

Paris, 29. Dezember 1870. Mein Herr! Die Nachrichten, welche Sie über die Vertheilungen am Neujahrstage brachten, sind vollständig genau. Die Regierung glaubte, man müsse das Jahr 1871 mit einer Maßregel einweihen, von welcher jeder Bürger Vortheil ziehen könnte, und betraute mich mit der Aufgabe, an die 20 Arrondissementen von Paris auszutheilen:

- 1. 104.000 Kilogr. konservirtes Rindsfleisch, anstatt des Pferdesfleischs.
- 2. 52.000 Kilogr. getrocknete Bohnen.
- 3. 52.000 Kilogr. Olivenöl.
- 4. 52.000 Kilogr. grünen Kaffee.
- 5. 52.000 Kilogr. Schokolade.

Sie sehen, daß unsere Magazine noch durchaus nicht leer sind, wenngleich wir aus denselben seit dem 17. September schöpfen. Unsere Feinde werden uns nicht hindern, das Neujahr festlich zu begehen, und den unerlöschlichen Glauben an die Befreiung und die Wiedergeburt unseres Vaterlandes zu hegen.

J. Magnin.  
Die „Gironde“ meldet, daß die Regierung in den letzten sechs Wochen dem Lande 430.000 Stück Waffen und 70 Millionen Stück Patronen geliefert habe, vor Ende Januar noch 270.000 Stück liefern werde und bis dahin auch 600 Stück Kanonen und Mitraillesen nebst Zubehör und mit Versorgung liefern werde; sie habe das Smider'sche Gewehr nebst Bajonnet zu 90 Francs, den Chassepot zu 100 Francs, den Remington zu 94 Francs bezahlt.  
Peter Bonaparte, der Mordpeter, läßt wieder einmal von sich hören. Angesichts des unsäglichen Elends, das seine Familie über Frankreich gebracht hat, hat die würdige Seele nur Sinn für schmutzige Geldinteressen. Er schreibt der „Independance“:

„Sie haben einen Nachweis über die Totalsumme angefordert,

welche die Bonapartes dem Kaiserreich gekostet hat. Wissen Sie nicht, daß durch dasselbe Dekret, welches dem Fiskus gewisse Güter der Orleans zusprach, der Kaiser Napoleon III. auf jede Reclamation seiner Familie verzichtet hat? ... Zugleich bewilligte uns der Kaiser zwar eine Geldentschädigung, aber weit entfernt, uns das zu ersuchen, was Ludwig XVIII. uns konfiskirt hatte, wurde sie monatlich auf Widerruf gezahlt, wie es die letzten Ereignisse bewiesen haben. Indessen unsere Ansprüche waren, selbst nach dem Gehändnis des Julistönigtums, gültig. Um nur die Schaganweisungen, die meine Brüder Louis, Anton und ich besaßen, zu erwahnen, so sind sie auf die Staatsforsten hypothecirt; sie betragen 2,064,000 Frs. ohne die seit 1814 aufgehäuften Zinsen und bilden einen Theil der Civilisten des Großen Mannes, der 1814 gestürzt wurde.“

Dazu bemerkt das belgische Blatt: „Noch merkwürdiger als dieser Nachweis würde die Untersuchung sein, woher die Glücksgüter stammen, welche die Bonapartes durch das zweite Kaiserreich verloren haben wollen. Wir wählten nicht, daß der Artillerie-Lieutenant Napoleon Bonaparte viele Millionen besaß und seine Brüder, dachten wir, eben so wenig. Wenn also beim Sturz des ersten Kaiserreichs alle Glieder dieser Familie reich dotirt waren, so konnte es nur auf Kosten Frankreichs sein, oder jener Länder, welche der „Große Mann“ ihnen zur Bänderung gegeben hatte. Das mindert ein wenig unser Mitleid über die Verhandlung, welche die Mehrzahl der Bonapartes 1852 durch die That ihres theuren Verwandten erlitten haben.“

In Lyon nähert die Voruntersuchung gegen die Mörder des Kommandanten Arnauld sich ihrem Ende; die Vernehmung der Verhafteten ist am 1. Januar beendet worden. Einige sind entlassen worden, drei Frauen allein bleiben in Haft.

Die in Marseille ansässigen Deutschen haben ein Schreiben an den König von Preußen veröffentlicht, in welchem sie ein Ende des grausamen Krieges befürworten. Nach Allem, was über die Stimmung und die Reizungen des Adressaten bekannt ist, ist es Schade um das Porto.

In Granada ist der Regierungsantritt Gottlieb's I. von der republikanischen Partei durch einen Aufstand gefeiert worden. Die „Banden“ — so ist der offizielle Ausdruck — „sind geschlagen worden und haben sich ins Gebirge verzogen.“

Das Direktorium der republikanischen Partei in Spanien hat folgende Proclamation an seine Partei erlassen: „Federal-Repulikaner! Wir werden heute in derselben Weise, wie im September 1869 herausgefordert. So wie sie damals die Freiwilligen der Freiheit von Barcelona entwaffneten, so entwaffnen sie heute die der Hauptstadt Spaniens. Damals beantworteten die Freiwilligen die Herausforderung mit den Waffen in der Hand, auf keine andere Stimme als die des Gefühls hörend, und so der Regierung einen Triumph erleichternd, der traurige Folgen für uns hatte. Laßt uns an der Erfahrung von gestern lernen, was wir heute thun müssen, und nicht auf die Stimme der Leidenschaft, sondern auf die unserer Parteinteressen, welche zugleich die Landesinteressen sind, achten. Laßt die Herausforderung unverändert. Wart'n wir mit Ruhe die Ereignisse ab, die sich in furchtbarer Weise überhäufen und laßt uns eine genügende Herrschaft über uns selbst ausüben, um diese Ereignisse unserer Sache dienlich zu machen. Brauchen wir die Waffen, die wir von der Regierung empfangen? Geben wir sie ruhig zurück, so daß sie begreifen mögen, wie sicher wir der Kraft sind, die in unseren Ideen liegt und in der Partei, die sie vertheidigt. Die Selbstvertheidigung von heute ist der morgige Sieg.“ — Madrid, 29. Decbr. 1870. Francisco Pi Margall, Eustachio Figueras, Emilio Castelar.

Die Londoner Journale berichten über verschiedene große Versammlungen, in welchen das Volk von London sich sehr energisch für Frankreich aussprach, die preussische Politik auf das Allerheftigste angriff und England aufforderte, für die Sache der Freiheit und des Rechts einzutreten.

Parteienoffse Bonhorst ist dieser Tage von dem Bezirksgericht Leipzig an das Braunschweigische Gericht abgeliefert worden, da die Untersuchung gegen ihn gemeinsam mit der gegen die anderen dort inhaftirten Ausschußmitglieder geführt wird.

Die ganze Bourgeoisie Deutschlands wird mit Geldsammlungen in Anspruch genommen, um die Wiederwahl Bebel's und Liebnecht's in ihren alten Wahlkreisen zu verhindern. Mehrere Tausend Thaler sollen bereits gezeichnet sein. Obwohl man nicht anzunehmen, daß Geld den Ausschlag giebt, so wäre es doch gut, wenn beide Männer in mehreren Wahlkreisen aufgestellt würden. Das Mandat, das sie zum Reichstag erhalten, öffnet zugleich ihr Gängelngiß!!

Verschiedene Blätter, namentlich die „Refer“, das „Leipz. Tagebl.“ und das „Dr. J.“, bringen häufig über die politischen Gefangenen des Leipziger Bezirksgerichts Mittheilungen, die, wie leicht nachweisbar, aus Einer Feder herrühren und die, wenn auch gewöhnlich entstellte, mit Unwahrheiten vermischt, doch nur einer Verleugung des Dienstgeheimnisses ihren Ursprung verdanken können. Daß Polizeibeamte als Lokalreporter fungiren, ist man gewöhnt, aber Gerichts-Beamten, selbst ganz untergeordneten, sollte dies nicht gestattet sein, namentlich wenn es nicht in objektiver, sondern in systematisch verdächtigender Weise geschieht.

### Wo sind die Landesverräter?

Wenn man die Nationalliberalen hinterm Biertisch hört oder ihre Zeitungen liest, so sind sie Meister von Patriotismus und wir Verräter, für die eigentlich kein Galgen hoch genug wäre.

Um nun zu prüfen, was es mit dem Patriotismus oder der Vaterlandsliebe eines Menschen für eine Bewandniß hat, brauchen wir nur zu beachten, wie er patriotische Handlungen Anderer beurtheilt. Lobt er dieselben, so müssen wir anneh-

\*) Kann bei jedem neuen Kriege beliebig geändert werden: Frankensland, Niederland, Ungeland, Russensland, Polenland, Lüttenland, Schweizerland, Dänenland, Schwedenland u. s. w.

